

Carl Samuel Schneider

(1801-1882)

Superintendent Mähren-Schlesien A.B. 1864-1882

Geb. 22.09.1801 in Bielitz, gest. 25.07.1882 ebd.

Der Sohn des aus Breslau zugezogenen Tuchmachers Johann David. S. und der Eleonore, geb. Zipser besuchte zunächst die Volksschule in seiner Heimatstadt, sodann 1813-1817 das Theologische Gymnasium in Teschen, schließlich 1817-1821 das Theologische Lyceum in Preßburg, wo ihn Gottfried Tobias Schröer (1791-1850), der Gründer des Deutschen Literatur-Vereins besonders beeindruckte. 1821-1825 wirkte er als Lehrer in Bielitz, wo er 1824 zum Vikar ernannt und von Superintendent Schmitz-von Schmetzen (s.d.) ordiniert wurde. Das führte zu heftigen Protesten der Kirchengemeinde, weil sich diese bei der erfolgten Bestellung durch den Superintendenten übergangen fühlte. S. ging daraufhin 1825 nach Wien und vervollständigte sein Theologiestudium an der dortigen Protestantisch-theologischen Lehranstalt, ehe er 1828 als Rektor der protestantischen Schule nach Bielitz zurückkehrte. 1832 wurde er zum Pastor der Gemeinde bestellt. Er blieb dieser Gemeinde zeitlebens verbunden und lehnte Berufungen nach Teschen, Wien, Preßburg, Venedig ab. 1858 wählten ihn die schlesischen Gemeinden zum Senior und Schuldistriktsaufseher, 1864 die Presbyterien der mährisch-schlesischen Diözese zu ihrem Superintendenten, eine Funktion, die er bis zu seinem Lebensende bekleidete. Es war die flächenmäßig mit Abstand größte und vom aufkommenden Nationalitätenkonflikt der Habsburgermonarchie betroffene Superintendentenz. Gegliedert in drei Seniorate, ein deutsches mit Sitz in Brünn, ein tschechisches mit Sitz in Zauchtel (Suchdol nad Odrou), ein schlesisches Seniorat mit Sitz in Bielitz bzw. Teschen, umfasste die Superintendentenz in dreißig Kirchengemeinden ca. 80.000 Mitglieder, die sich ethnisch zuordnen ließen: 20% als deutsch, 70% als polnisch und 10% als tschechisch. Alle Nationen waren bestrebt, einen ihrer Pfarrer zum Oberhirten zu wählen. Ihre Größe und ethnisch-sprachliche Gliederung (polnisch, slonakisch, tschechisch, deutsch) hatte schon in der Toleranzära (1803, 1808, 1818) zu Teilungsplänen geführt, die aber von der Hofkanzlei in Wien zurückgewiesen wurden. Dieser Plan wurde in den 60er-Jahren wieder aufgenommen, als die gemeinsame Verwaltung der Kronländer Mähren und Schlesien wieder getrennt wurde. Das Projekt scheiterte freilich in den Generalsynoden 1864 und 1877, blieb aber bis zum Zusammenbruch der Donaumonarchie auf der Tagesordnung. Die Vereinigung von Mähren und Schlesien sei, so formulierte es der tschechische Kandidat für das Superintendentenamts Johann Szepessy (1798-1884) in Zauchtel, „eine unglückliche Ehe, weil da ein verschiedener Geist und verschiedene Sprache ist“. Dem Superintendenten oblag die heikle Aufgabe, zwischen den Nationen zu vermitteln und Konflikte zu entschärfen.

Solche Konflikte hingen beispielsweise mit Schulgründungen zusammen. In seinem Bericht vor der Superintendentenversammlung 1866 bezifferte S. die Zahl der

Schulen: 70 Landschulen, drei Hauptschulen, eine Unterrealschule, ein ev. Staats-Gymnasium in Teschen, in dessen Oberstufe auch theologisch propädeutische Lehrveranstaltungen angeboten wurden, sowie eine Lehrerbildungsanstalt in Bielitz, die von Schülern aus allen Kronländern der Monarchie frequentiert wurde. Die Zahl der Pfarrer belief sich auf 33 plus drei Vikare, die Zahl der Lehrer mit 86 (Real-, Haupt- und Volksschullehrer). Bei der Standortfrage einer Lehrerbildungsanstalt kam es in den Jahren 1862-1867 zu einem heftigen Konflikt zwischen Teschen und Bielitz. S., der im Verein mit dem schlesischen Senior Th. Haase die Errichtung in Bielitz betrieb, wurde unterstellt, durch die getroffene Standortwahl die Prägung der auszubildenden Lehrer im Sinne der deutschen Leitkultur zu forcieren. Zum nationalen Konflikt trat auch ein theologischer, denn gegen die Einflussnahme der liberalen Theologen S. und Haase äußerten die Tschechen massive theologische Vorbehalte und erklärten kategorisch, dass sie „von Bielitz nichts zu erwarten und für die Sicherung ihrer theuersten Güter (...) keine Garantien“ haben. Noch im Dezember 1862 war ein Protest der Pfarrgemeinde Teschen gegen den Standort Bielitz an das kaiserliche Staatsministerium gerichtet worden, das unter dem klerikalen Minister Richard Belcredi in der Folge das Projekt auf Eis legen ließ. Aber sowohl die Generalsynode 1864 als auch nach einigem Zögern der Oberkirchenrat setzten sich für das Bielitzer Projekt ein, die Gustav-Adolf-Stiftung in Deutschland, zu der S. als Gründungsmitglied des österreichischen Hauptvereins über beste Kontakte verfügte, sicherte seine Unterstützung zu, sodass penible Überprüfungen der bisherigen Schulträgerschaft der ev. Pfarrgemeinde Bielitz das Verfahren wohl aufhalten, aber nicht verhindern konnte. Unter der Regie des protestantischen Staatsministers Friedrich von Beust erging schließlich die Genehmigung der „Seminarangelegenheit“, sodass 1867 die Lehrerbildungsanstalt in Bielitz eröffnet werden konnte.

Die zweite und die dritte Generalsynode A.B. 1871 bzw. 1877 wählte S. zu ihrem Präsidenten und trug damit dessen parlamentarischen Erfahrungen Rechnung, denn S. hatte bereits 1848/49 als einziger Abgeordneter evangelischer Konfession, als Vertreter des Wahlkreises Bielitz im Reichstag gewirkt. Hier setzte er sich (mit Hans Kudlich) für die „Bauernbefreiung“, für die Aufhebung aller bäuerlichen Robot- und Untertänigkeitsverhältnisse ein (Gesetz vom 7.9.1848) sowie für die Emanzipation der Akatholiken im Habsburgerreich, für konfessionelle Gleichberechtigung und Parität. Dabei handelte es sich um einen langfristigen Prozess, der mit den „Provisorischen Verfügungen betreffs der Akatholiken“ im Jänner 1849 seinen Anfang nahm, aber im Blick auf die interkonfessionellen Verhältnisse in der Ära des Neoabsolutismus durch das Konkordat mit dem Hl. Stuhl von 1855 blockiert wurde. 1861-1870 wirkte S. als Abgeordneter im schlesischen Landtag, 1861-1871 zugleich von diesem gewählt als einziger ev. Geistlicher im österreichischen Reichsrat. Er hielt sich zu den liberalen „Linken“, engagierte sich für die Aufhebung des Konkordates. Er setzte sich für den Ausbau Bielitz als Schulzentrum. Anlässlich der Eröffnung der evang. Lehrerbildungsanstalt 1867 wurde ihm das Commandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen, 1871 wurde er zum Ehrenbürger seiner Heimatstadt ernannt. Theologisch geprägt durch einen milden Pietismus und die

Philosophie des Deutschen Idealismus kennzeichnen pädagogische und soziale Interessen, demokratische und großdeutsche Gesinnung und die „Wunden der Toleranzzeit“ sein kirchliches und politisches Wirken. 1871 verlor er sein traditionelles Mandat im Wahlkreis Bielitz-Land an einen Vertreter der klerikalen Partei, sein politisches Erbe trat sein Amtskollege in Bielitz Senior Theodor Haase (s.d.) an, der spätere Nachfolger als Superintendent, der von der Verfassungspartei aufgestellt im Wahlkreis Bielitz-Stadt gewählt wurde.

Werke: Ev. Gesangbuch für Gemeinde und Haus (gem. mit Jakob Hönel), 1852; Denkschrift des mährisch-schlesischen Superintendentialausschusses [zur interkonfessionellen Lage] vom 1.4.1867 (gem. m. Theodor C. Haase); Erzählungen eines alten Pastors aus seinem Leben, Bielitz 1880; Zapiski bielskiegopastora, übers. und hrsg. von Beata Matyszkowicz und Łukasz Barański, Bielsko-Biała 2023; zahlreiche Predigten und Gelegenheitsreden aus den Jahren 1838, 1848, 1855, 1859, 1869, 1879 usw.

Literatur: Der österr. Protestant 7 (1882) 221 ff.; - Gustav Trautenberger: Ein Vierteljahrhundert unter dem Gustav-Adolf-Banner 1862-1887, 1887; Martin Modl: Kurzer Abriß der Geschichte der ev.Kirchengemeinde A.B. zu Bielitz, 1896; Georg Loesche: Von der Duldung zur Gleichberechtigung, 1911, 563-580; Richard E. Wagner: Der Bielitzer Zion in den Predigten seiner Pastoren 782-1921, 1921, 83 f.; Grete Mecenseffy: Geschichte des Protestantismus in Österreich, 1956, 212 f.; J. Stumpf/J. Krämer: Deutsche Lehrerbildung in Bielitz/Ostschlesien, 1967, 46-64; Eduard Kneifel: Die Pastoren der Ev. Augsburgischen Kirche in Polen, 1971, 241 f.; Oskar Wagner: Mutterkirche vieler Länder, 1978; Karl Vocelka: Verfassung oder Konkordat? 1978; Walter Kuhn: Geschichte der deutschen Sprachinsel Bielitz (Schlesien), 1981; Karl Schwarz: Ein Neujahrsbrief aus Kremsier [von Carl Samuel Schneider] über die Lage der Ev. Kirche zum Jahreswechsel 1848/49, in: ÖAKR 33 (1982) 49-68; Friedrich Gottas: Die Geschichte des Protestantismus in der Habsburgermonarchie, in: Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch (Hrsg.): Die Habsburgermonarchie 1848-198 Bd. IV: Die Konfessionen, Wien 1985, 489-595, 549 f.; Herbert Patzelt: Geschichte der ev. Kirche in österr.-Schlesien, 1989; Franz Adlgasser: Die Mitglieder der österr. Zentralparlamente 1848 – 198. Ein biograph. Lexikon, Wien 2014, 1098; Karl W. Schwarz: Von der „Mutterkirche vieler Länder“ zur nationalen Segregation. Die ev.-lutherische Gemeinde in Teschen im 19. Jahrhundert aus österr. Perspektive, in: JSKG ?? (2025) – im Druck.

Wurzbach; ÖBL; BBKL